

und die in der That nicht mehr zu ändern war, mag sie sich schon  
 O. Umständlich verpöblich haben. Wenn  
 die Ereignisse nicht auf uns gekommen  
 sind, die die trefflichen Nachkommen von  
 W. S. I. d. S. K. in der Kirche des heil. Salze-  
 O. die zu den besten Werken dieser Art in  
 die Kunstschule. Kunstübung  
 zu sein. Besondere Aufmerksamkeit verdient  
 die Arbeit des Malers, die unter dem Aelte-  
 ren (1217—1277) Lebender  
 die in der Kirche ange-  
 P. gelangt  
 die in der Kirche ange-  
 die in der Kirche ange-  
 die in der Kirche ange-  
 die in der Kirche ange-  
 die in der Kirche ange-

und Johannes von schmerzlichem Ausdruck, unter das ritterliche und bischöfliche Wappen, bei denen der Verstorbenen als Ritter in der Rüstung und als Geistlicher im Pluviale kriegt. Es ist eine sehr tüchtige Arbeit, lebendig und geistvoll in der Ausführung. Die Tumba des Erzbischofs Cyrillus von Padua († 1333) zeigt den Verstorbenen in seiner ritterlichen Rüstung mit aufgeschlagenem Visier in der Rechten eine Fahne, ebenfalls sehr gut und lebendig kleidet sich. Arabische W. Eckhardt (1334) Woll († 1330), And. († 1330) und der Bismarck († 1390) und Seligmanns († 1622) jeder aus dem 16. und 17. Jahrhundert in der Kirche angebracht. Die Tumba des Erzbischofs von Padua († 1333) zeigt den Verstorbenen in seiner ritterlichen Rüstung mit aufgeschlagenem Visier in der Rechten eine Fahne, ebenfalls sehr gut und lebendig kleidet sich. Arabische W. Eckhardt (1334) Woll († 1330), And. († 1330) und der Bismarck († 1390) und Seligmanns († 1622) jeder aus dem 16. und 17. Jahrhundert in der Kirche angebracht.

### Über die Vollendung des Gurker Dombaues.

Von J. Freiherrn v. Ankershofen.

In meinem im Februarhefte dieser Mittheilungen<sup>2)</sup> veröffentlichten Aufsätze über die Zeitstellung für den Gurker Dombau habe ich die Vermuthung ausgesprochen, dass der Bau noch vor dem Ende des XII. Jahrhunderts vollendet worden sei. Seit jener Veröffentlichung sind mir zwei Urkunden des Gurker Archives bekannt geworden, welche, wie ich glaube, keinen weitem Zweifel übrig lassen, dass der Bau des Gurker Domes noch vor dem Anfange des XIII. Jahrhunderts vollendet gewesen sei und für diese Zeit nur noch ein Theil der inneren Ausstattung erübrigte.

Mit einer jener Urkunden bestätigte Bischof Ulschalk von Gurk dem Chorherrnstifte in Gurk am 23. August des Jahres 1218 die demselben von seinen Vorfahren verliehenen Rechte und Besitzungen nebst den zu Gunsten des Stiftes gemachten Stiftungen. Unter diesen Stiftungen wird nun ausdrücklich einer Stiftung des Bischofes Walther erwähnt<sup>3)</sup>, vermöge welcher dieser ein Gut bei Gundsorf an der Mur, welches er mit Einwilligung des Markgrafen

Heinrich von Istrien von den Brüdern Winther und Gottfried von Cronowe (Kronau), Ministerialen des Markgrafen, für hundert und zehn Mark erkaufte hatte, dem Chorherrnstifte mit der Bestimmung abtrat, dass für ihn ein Jahrtag gehalten werde und an das Nonnenkloster jährlich zehn Pelze zu dem Ende abgegeben werden sollen, damit, sobald der über dem Thore des Münsters westlich zwischen den Thürmen begonnene Bau eines Altares vollendet sein würde, auf diesem Altare wöchentlich eine Seelenmesse für Bischof Walther gelesen werde.

Dem Altare, auf welchem die Seelenmessen für Bischof Walther gelesen werden sollten, kann nach den urkundlichen Andeutungen und mit Rücksicht auf die Örtlichkeiten über dem Kirchenportale und in dem westlichen, zwischen den Thürmen befindlichen Bautheile, kein anderer Platz angewiesen werden, als in der durch den Bälgekasten leider

roboratum, Gurensibus canonicis ad ipsius agendum anniversarium contulit, decemque pellicia in claustro sororibus annuatim inde dari constituit, ea ratione, ut cum perfectum fuerit altare super januam monasterii ad occidentem inter turres, omni septimana semel super ipsum altare missa pro defunctis in commemorationem ipsius celebratur. Nec non et confirmationem ipsius Waltheri super praepositura in valle S. Mariae Gyriove et reliqua in ipsius Cyrographo sub titulo confirmationis comprehensa.

<sup>2)</sup> S. 22 bis 25.  
<sup>3)</sup> —inconvulsa servari decernimus. Privilegium etiam confirmationis Waltheri super his omnibus, nec non et actum ejus, scilicet commercium pro praedio, quod apud Gundsorf juxta Muran a duobus fratribus, videlicet Winthero et Gotfrido de Cronowe, ministerialibus Heinrici Marchionis Hystriae, pro centum ac X marcis comparatum, privilegioque Marchionis

sehr verstellten Nische, welche sich in der Mitte der östlichen Schlusswand des über den beiden innern, durch das innere Hauptportal geschiedenen Vorhallen aufgebauten, durch die beiden Thürme flankirten Nonnenchores befindet und über welcher das Bild der thronenden Maria mit dem Christuskinde und die Bildnisse der beiden Widmer angebracht sind. Da nun der Nonnenchor zu den westlichsten und somit zu den letztaufgeführten Theilen des Domes gehört, so ist es klar, dass zur Zeit, als der Bau des Altares im Nonnenchore begonnen wurde, der Bau dieses Nonnenchores und somit auch der des Domes bereits vollendet gewesen sein müsse.

Walther war dem Bischöfe Ekkehard, welcher noch am 14. April 1200 urkundlich vorkommt <sup>1)</sup>, in demselben Jahre 1200 nachgefolgt <sup>2)</sup>. In den Jahren 1201 und 1202 erscheint er noch als Electus <sup>3)</sup>; am 26. Mai 1203 aber urkundlich bereits als Bischof von Gurk <sup>4)</sup>. Zuletzt erscheint er urkundlich im Jahre 1213, und dieses Jahr wird von der Salzb. Chronik als das Todesjahr des Bischofes Walther angegeben <sup>5)</sup>.

Wann innerhalb des Zeitraumes von 1200 bis 1213 Bischof Walther den Jahrtag und die Seelenmessen gestiftet habe, ist aus den bisher bekannten Quellen für die Gurker Geschichte mit Bestimmtheit nicht zu ermitteln und es kann daher auch nicht mit Bestimmtheit die Zeit angegeben werden, in welcher der Bau des Altares im Nonnenchore, auf welchen die Seelenmessen für Bischof Walther zu lesen waren, als bereits begonnen angenommen werden müsse. Da jedoch Bischof Ulschalk in seiner Confirmationsurkunde <sup>6)</sup> zuerst einer Confirmationsurkunde Walther's, dann der Stiftung des Jahrtages und der Seelenmessen und zuletzt der durch Bischof Walther am 26. Mai 1203 erfolgten Bestätigung der Rechte des Gurker Capitels auf die Praepositura in valle Sancte Maria Gyriow (Geyrach in Untersteier) erwähnt, und anzunehmen ist, dass Walther die zuerst erwähnte Confirmationsurkunde erst als bestätigter und geweihter Bischof ausgefertigt, somit auch die später erwähnte Jahrtags- und Messenstiftung bereits als bestätig-

ter und geweihter Bischof, jedoch vor der zuletzt erwähnten Confirmationsurkunde vom 26. Mai 1203 gethan habe, so muss auch angenommen werden, dass der Bau des Nonnenchores, in welchem die Aufrichtung des Altares, worauf die Seelenmessen für Bischof Walther zu lesen waren, und somit auch der Dombau bereits vor dem Jahre 1203 vollendet worden sei.

Dass es sich in den ersten Decennien des XIII. Jahrhunderts nur mehr um die kirchliche Ausstattung im Innern des Gurker Domes gehandelt habe, geht auch aus einer andern Gurker Urkunde hervor. Dieser Urkunde zufolge opferte Propst Otto von Gurk am Feste der Einweihung des Kreuzaltares in Gurk im Jahre 1216 zwei Mansen, welche er von dem Capitel für 40 Mark Friesacher öffentlicher Münze übernommen hatte, auf dem Kreuzaltare, damit die Altarweihe von dem ganzen Capitel jährlich am Maria-Lichtmesstage gefeiert werden solle. Aus dieser Bestimmung geht klar hervor, dass die Weihe des Kreuzaltares am 2. Februar 1216 vorgenommen wurde, und dass daher der Bau dieses Kreuzaltares schon vor dem 2. Februar 1216 begonnen habe und der Theil des Domes, in welchem der Kreuzaltar aufgebaut wurde, schon früher vollendet gewesen sein müsse. Nun können wir aber dem Kreuzaltare im Gurker Dome keinen andern Platz anweisen, als den am Schlusse des Mittelschiffes zwischen den beiden Kryptaeingängen an der Schlusswand, über welcher sich der Herrchor erhebt, wo sich auch gegenwärtig der von Donner auf Bestellung des Propstes Franz Anton (1715—1744) für den Preis von 3000 fl. gegossene Kreuzaltar befindet. Es würde schon dieses Vorkömmnis dahin deuten, dass das Langhaus, in dessen Mittelschiff der Kreuzaltar zu stehen kam, schon vor dem Jahre 1216 aufgebaut gewesen sein müsse, wenn es sich auch nicht schon aus der Messenstiftung des Bischofes Walther ergeben würde, dass auch der Bau des westlichen, letzten Bauheiles, und somit der ganze Dombau wenigstens schon vor dem 26. Mai 1203 vollendet gewesen sei.

1) Siehe meine Urkundenregesten im 14. Bande des Archives für die Kunde österreichischer Geschichtsquellen Nr. 383.

2) Ekkehardus Gurcensis episcopus obiit et cui succedit Waltherus abbas de Tisintin (Annales S. Rudberti Salisburg. v. J. 1200 in Perz Mon. Germ. hist. S. S. IX. p. 779).

3) Regesten Nr. 603, 606, 607.

4) Ebendasselbst Nr. 627.

5) Waltherius Gurcensis episcopus obiit Annal. Salisb., z. J. 1213 bei Perz, p. 780.

6) Siehe Note 2.

7) Nach einem an die k. k. Central-Commission in italienischer Sprache sammt Zeichnung eingesandten Aufsätze des Monsignor Giovanni Muschietti, Canonicus an der Kathedrale zu Concordia. D. Red.